

## Kurznachrichten

## Zum 20. Geburtstag geht der SMS die Luft aus

Berlin (dpa). „Merry Christmas“ lautete vor 20 Jahren die erste SMS (Short Message Service) der Welt. Der Software-Entwickler Neil Papworth verschickte die etwas verfrühten Weihnachtsgrüße am 3. Dezember 1992 an das Handy eines Managers des britischen Telekom-Riesen Vodafone. Den Text musste Papworth am Computer tippen: Die damaligen Handys waren dafür noch nicht bereit.

Die zwei Worte von Papworth wurden zum Wegbereiter einer neuen Kommunikationskultur. Die bis zu 160 Zeichen langen Nachrichten sind aus dem modernen Alltag nicht wegzudenken – obwohl es anfangs einige Zweifel am Erfolg gab, mussten die Buchstaben doch unbequem über die Zahlentastatur eingetippt werden. Allein in Deutschland wurden im vergangenen Jahr rund 55 Milliarden SMS verschickt. In den

USA waren es sechs Milliarden Kurzmitteilungen pro Tag. Kein Wunder, dass die SMS zum Goldesel der Mobilfunk-Konzerne wurde, auch wenn die einstigen 20 Cent pro Nachricht weitgehend inklusiv-Tarifen gewichen sind.

Doch zum 20. Geburtstag ist unübersehbar, dass der SMS mit dem Vormarsch der Smartphones und immer neuen Alternativen die Hoheit über mobile Text-Nachrichten immer mehr entgleitet. Facebook mit mehr als einer Milliarde Mitglieder hat einen eigenen kostenlosen Messenger. Der Dienst WhatsApp erfreut sich ungebrochener Beliebtheit. Und iPhone-Nutzer merken oft nur noch an der Farbe, ob sie gerade eine normale SMS oder eine Nachricht über Apples hauseigenen Service iMessage an ein anderes Gerät aus der Modellpalette des Konzerns verschickt haben.

Die Marktforscher von Ovum haben die Abhängigkeit der Mo-

bilfunk-Anbieter vom steten SMS-Fluss in Zahlen gefasst. Knapp 14 Milliarden Dollar an Einnahmen seien der Branche weltweit allein im vergangenen Jahr durch die Ausbreitung der neuen Online-Alternativen entgangen, schätzten sie. Bis 2016 dürften sich die Einbußen demnach auf 54 Milliarden Dollar addieren. Das ist viel Geld für ein Geschäft, das ständige Milliarden-Investitionen in den Netzausbau erfordert.

Die Industrie versucht gegenzusteuern. Die Netzbetreiber setzen auf den gemeinsam entwickelten Multimedia-Dienst Joyn, der auch Videotelefonie beherrscht. Sie wollen dafür ihre Schlüsselposition nutzen: Joyn, vermarktet als SMS-Nachfolger, soll auf möglichst vielen Geräten vorinstalliert werden. Zudem wird der Dienst tief in die Handy-Software wie etwa das Adressbuch integriert. **Andrej Sokolow**



Weltweit ist das SMS-Schreiben auch 20 Jahre nach der ersten Kurznachricht noch beliebt. Wie die Münsteraner Professorin Susanne Günther erforscht hat, hat sich die SMS in zwei Jahrzehnten von einer Art Briefersatz zu einem Chat-Ersatz entwickelt. Bilder: dpa



... Prof. Dr. Susanne Günther (54), Germanistin an der Universität Münster

„Die Glocke“: Frau Prof. Günther, Sie haben zu Inhalten, Form und Stil von SMS geforscht. Ist die Kurznachricht aus Ihrer Sicht noch zeitgemäß oder hat sie bald ausgedient?

Günther: Die SMS als Kommunikationsform ist nach wie vor zeitgemäß und wird sicherlich die nächsten Jahre weiterbestehen. Sie hat sich inzwischen sogar als feste Kommunikationsform etabliert, um mit räumlich abwesenden Partnern in Kontakt zu treten. Nicht mehr nur Jugendliche kommunizieren mittels SMS, auch ältere Personen verschicken diese Kurznachrichten.

„Die Glocke“: Wie haben sich die Inhalte der SMS in 20 Jahren verändert?

Günther: Während sich ältere SMS-Nachrichten noch stark an der Briefform und an der E-Mail-Kommunikation ausgerichtet haben, das heißt sie beinhalteten eine Begrüßung und eine Verabschiedung, finden sich heute meist Nachrichten ohne Anrede und Gruß. Die Nachrichten gleichen sich immer mehr der Chat-Kommunikation an. Früher wurden möglichst viele Informationen in eine Nachricht gepackt, um Kosten zu sparen. Heute, wo es Flatrates gibt, wird die SMS eher dazu genutzt, einen Dialog zu führen.

„Die Glocke“: Sie haben in Ihrem Forschungsprojekt deutsche und chinesische SMS miteinander verglichen. Wo liegen die größten Unterschiede?

Günther: Insgesamt reagieren die chinesischen SMS-Nutzer wesentlich zügiger auf eingegangene Mitteilungen. Sie klagen folglich auch schneller ausbleibende Antworten ein als deutsche. Die Erwartung an eine ständige Erreichbarkeit ist unter chinesischen Jugendlichen und Erwachsenen höher. (hac)

## Wenige Zeichen drücken Gefühle aus

Berlin (dpa/gl). Technisch gesehen ist die SMS ein Relikt. Der Grundstein wurde noch in den 1980er-Jahren bei der Entwicklung des GSM-Mobilfunk-Standards gelegt. Die Beschränkung auf 160 Zeichen ist der damaligen Technologie geschuldet.

Um komplexere Botschaften zu übermitteln, ist deshalb Einfallsreichtum gefragt. Eine Reihe von Kürzeln haben sich bei den SMS-

Tippern mittlerweile durchgesetzt, beispielsweise „bb“ (bis bald) oder „lg“ (liebe Grübe). Der enge Raum bereichert die Sprache zudem mit Abkürzungen wie „CU L8R“ für das englische „bis später“ oder „HDL“ für „Hab' Dich lieb“.

Auch Smileys und Emoticons sind beliebt: Mit nur wenigen Zeichen lassen sich nuancenreich Stimmungen oder Gefühle aus-

drücken. Einige der am häufigsten verwendeten Emoticons sind mittlerweile in vielen Mobiltelefonen bereits vorgespeichert und werden sogar als kleine Bilder dargestellt.

Mitte der 1990er-Jahre hat sich mit „Simsen“ im deutschsprachigen Raum ein eigenes Wort für das Verschicken von Kurznachrichten etabliert. Es ist sogar im Duden verzeichnet.

## Nachrichten mit Gratisprogrammen versenden

Berlin (AFP). Wer heutzutage ein Smartphone besitzt, muss sich nicht mehr wie bei der SMS auf 160 Zeichen beschränken, sondern kann über Messenger-Dienste Nachrichten und Fotos an Freunde verschicken oder sich per Videotelefonie mit ihnen unterhalten. Die Kosten für diese Programme sind meist durch die Internet-Flatrate für die Multimediahandys gedeckt.

Welche Messenger-Dienste

gibt es? Es gibt eine ganze Reihe: Beispiele sind WhatsApp, Yulop oder kik. Auch etablierte Angebote wie ICQ, Live Messenger, Google Talk oder Skype, die auch auf dem Computer funktionieren, bieten Programme für Multimediahandys. Relativ neu ist der Dienst Joyn, der auch den Austausch von Fotos und Videos sowie Videotelefonate ermöglicht. Meist ist auf Smartphones ein Messenger-Dienst vorinstalliert.

Wie kann ich diese Dienste nutzen? Während bei der SMS das Mobilfunknetz für das Versenden der Nachricht herhält, ist für die Messenger eine Internet-Verbindung nötig. Es ist also ratsam, eine mobile Daten-Flatrate zu buchen – Smartphone-Nutzer haben diese aber meist ohnehin. Um mit Freunden beispielsweise über WhatsApp zu kommunizieren, müssen diese auch genau diesen Dienst auf ihrem Multi-

mediahandy installiert haben.

Was kosten die Messenger? Kosten fallen natürlich für den Datentarif an, die Anwendungen selbst sind in der Regel kostenlos oder für kleines Geld zu haben.

Gibt es Sicherheitsbedenken? Erst vor zwei Monaten hatten Experten von Heise Security vor einem Sicherheitsloch gewarnt, wenn WhatsApp in einem öffentlichen Drahtlosnetzwerk genutzt wird. Demnach war es „Daten-

schnüfflern“ vorübergehend ein Leichtes, einen Account zu knacken – und selbst zu nutzen. Diese Sicherheitslücke wurde laut Heise inzwischen gestopft. Messenger-Dienste fordern aber wie andere Apps den Zugriff auf bestimmte Daten, zum Beispiel auf das Telefonbuch im Handy. Das wird von Verbraucherschützern kritisch beurteilt. Wer den Zugriff auf die Daten verweigert, kann die Programme aber nicht nutzen.

## Zweiteiler

### Leben des Papstes wird verfilmt

München (dpa). Das Leben von Papst Benedikt XVI. soll für das öffentlich-rechtliche Fernsehen verfilmt werden. Der Zweiteiler solle auf dem Buch „Mein Bruder, der Papst“ von Georg Ratzinger und Michael Hesemann basieren. Das teilten die Rat Pack Filmproduktion und die katholische Tellus-Filmproduktion am Samstag in München mit. Die Dreharbeiten sind für den Sommer 2014 geplant.

## Unter 25 Jahre

### Arbeitsgarantie für junge Menschen

Brüssel (AFP). Die Europäische Union will ihre Mitgliedstaaten verpflichten, allen EU-Bürger unter 25 Jahren künftig innerhalb von vier Monaten irgendeine Form von Beschäftigung zu garantieren. Das geht aus einem Regelungskonzept hervor, das der zuständige Sozialkommissar László Andor am Mittwoch in Brüssel vorstellen will, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am Montag berichtet.

## Pressestimme

„Am Ende werden Deutschland und die anderen Europartner auf Geld verzichten, die Steuerzahler werden zur Kasse gebeten. Es ehrt die Kanzlerin, dass sie das knapp ein Jahr vor der Bundestagswahl zugibt. Sie gesteht damit nämlich auch ein, dass man 2010 die Griechenlandhilfe unter falschen Vorzeichen begonnen hat.“

Die Badische Zeitung (Freiburg) zum Schuldenschnitt.

## EU-Richtlinie



Führerscheine verschiedener Generationen wird es bald nicht mehr geben – neue sollen nur noch maximal 15 Jahre gelten. Bild: dpa

## Hummer, Ente und Apfelkuchen

## Kölner bekocht Obama nach der Vereidigung

Washington (dpa). Horst Klein hat gewählt – die richtige Würze für den mächtigsten Mann der Welt. „Präsident Obama soll das Wasser im Mund zusammenlaufen“, meint der Koch aus Köln. Und er weiß: Auf ihn schwört der 44. Präsident der USA – wie schon einige seiner Vorgänger. Denn der Gründer eines Catering-Unternehmens bei Washington darf Amerikas Präsidenten seit mehr als 24 Jahren den feierlichen Vereidigungsschmaus zubereiten. Am 21. Januar serviert Klein Obama zum zweiten Mal das erste Mahl nach seinem Amtseid im Kapitol.

„Huntington Lobster, New England Chowder Sauce“, zählt der Gourmet in Kölsch-gefärbtem Amerikanisch auf. „Und nachher gibt's New England Duck aus New York und Hudson Apple Tarte.“ Hummer, Ente, Apfelkuchen – das muss klappen wie am Schnürchen. „In einer Stunde muss das serviert sein. Für 240 Personen, Vorspeise, Hauptgang, Dessert!“, erklärt Klein.

Ein kurzer Moment, dem monatelanges Warten vorausgeht. Aus drei Konkurrenten hat eine elfköpfige Jury aus Kongressmitarbeitern und anderen Entscheidungsträgern den Koch fürs Kapitol beim Testmahl ausgewählt. Für Klein ist es Routine. Sein Unternehmen „Design Cuisine“ hat

schon sechs Amtszeiten bestritten. „Wir fingen an mit Reagan und sind jetzt bei Obama“ strahlt er. Jedes Jahr habe er gedacht: „Diesmal bekommt ein anderer den Zuschlag, aber dann waren wir es doch wieder.“

Der Deutsche und seine beiden amerikanischen Partner regieren die Buffets der Welthauptstadt. „Es gibt keinen Präsidenten oder König oder Königin, die nach Washington kamen in den letzten 30 Jahren, die wir nicht bewirten haben“, ist sich der zierliche Mann mit dem roten Haar sicher und lacht. Er hat Grund zu lachen, denn für Klein ist der amerikanische Traum wahr gewor-

## Abschied auf Raten von alten Führerschein-Dokumenten

Berlin (dpa). Es ist der allmähliche Abschied vom „Lappen“ auf Lebenszeit: Zum Stichtag 19. Januar 2013 greift eine europäische Richtlinie. Und bringt auch Änderungen für Autofahrer in Deutschland: Neue Führerscheine bekommen damit ein generelles Haltbarkeitsdatum von 15 Jahren – und alle existierenden noch eine Galgenfrist von 20 Jahren bis Anfang 2033. Spätestens dann müssen auch Millionen graue und rosafarbene Fahrerlaubnisse mit Fotos aus Jugendzeiten getauscht werden. Die Aktion, die mehr Sicherheit bringen soll, ist umstritten.

Warum ändert die EU die Führerscheine? Die Richtlinie, die schon 2006 beschlossen wurde, vereinheitlicht die Regeln zu mehr als 110 Führerscheintypen in Europa. Dabei soll die regelmäßige Erneuerungspflicht nach Angaben der EU-Kommission si-

cherstellen, dass Führerscheine immer einen möglichst aktuellen Fälschungsschutz haben. Außerdem ist der Besitzer bei Kontrollen leichter zu identifizieren, wenn das Foto höchstens 15 Jahre alt ist. Die „Verfallsfrist“ der Dokumente gibt EU-Staaten die Möglichkeit, die Straßenverkehrstauglichkeit der Besitzer zu prüfen, falls nationale Regelungen das vorsehen.

Was bedeutet das für Deutschland? Auch in Deutschland stecken verschiedene Führerscheintypen in Portemonnaies und Handschuhfächern – neben den klassischen „Lappen“ auch kleine im Scheckkartenformat. Insgesamt sind es nach Schätzungen rund 54 Millionen. Für bisherige Dokumente gibt es keine sofortige Umtauschpflicht. Bis spätestens 18. Januar 2033 muss dann aber jeder einen neuen EU-Führerschein haben. Den gibt es bei

vorherigem Verlust auch als Ersatz. Dabei bleiben „alle erworbenen Besitzstände“ für bestimmte Fahrzeugklassen erhalten, wie das Bundesverkehrsministerium erläutert. Gesundheitsschecks oder Prüfungen sind nicht vorgesehen, außer für Fahrzeuglenker mit Extra-Verantwortung wie Busfahrer. Das Tauschen dürfte laut ADAC etwa 20 Euro Gebühr kosten.

Was ändert sich noch? Durchforstet werden zum 19. Januar 2013 auch Vorschriften für mehrere Fahrzeugklassen, vor allem bei Motorrädern. Neu eingeführt wird zum Beispiel eine Moped-Klasse mit dem Kürzel AM für Krafträder mit zwei oder drei Rädern. Darunter fallen auch Trikes, für die noch normale Pkw-Führerscheine gelten, sowie Leichtkraftfahrzeuge mit vier Rädern (Quads).

Sascha Meyer/Martina Herzog



Horst Klein liefert seit 24 Jahren den Vereidigungsschmaus der US-Präsidenten. In den 1970er-Jahren zog es den Kölner nach Amerika. Bild: dpa